

Abschlussprüfung 2019 an Fachakademien für Sozialpädagogik

Prüfungsfach: Theologie/Religionspädagogik

evangelisch

Prüfungstag: Mittwoch, 29. Mai 2019

Bearbeitungszeit: 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr
(180 Minuten)

Zugelassene Hilfsmittel: Die Bibel
(Altes und Neues Testament)

Hinweis:

Von jeder/jedem **Studierenden** ist **eine Aufgabe** zu bearbeiten.

Aufgabe 1

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten in einer bayerischen Kleinstadt als Erzieherin/Erzieher in einer heilpädagogischen Tagesstätte (HPT), deren Träger die evangelische Diakonie ist. Die gesamte Einrichtung umfasst zudem ein Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung sowie eine sozialpädagogische Tagesgruppe für Kinder und Jugendliche. Die evangelische Kirche mit angrenzendem Friedhof liegt in der Nähe der Einrichtung. Kürzlich wurde ein Gottesdienst zu Ostern mit Beiträgen der Kinder und Jugendlichen der gesamten Einrichtung gefeiert. Pfarrerin Bunt hält auch sonst guten Kontakt zur Einrichtung.

Die HPT bietet Platz für 78 Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 21 Jahren – aufgeteilt in insgesamt neun Vorschul- und Schulgruppen. Jede Gruppe verfügt über einen großen Gruppenraum mit integrierter Küche und zwei Nebenräumen. Weitgehend barrierefrei benutzt werden können ein Turnraum, ein Kreativraum, ein Snoezelenraum und die großzügige Gartenanlage. Dort treffen die Kinder der HPT auch Kinder der sozialpädagogischen Tagesgruppe. So haben die Kinder Ihrer Gruppe unter anderem Wilhelm (12 Jahre, evangelisch) kennengelernt, der oft in seinem Rollstuhl im Garten sitzt. Die Kinder mögen Wilhelm sehr gerne und lachen viel mit ihm.

Sie arbeiten zusammen mit der Heilpädagogin Frau Blau (44 Jahre, konfessionslos) in Ihrer Gruppe: Diese besteht aus sieben Kindern im Alter von sieben bis zwölf Jahren mit unterschiedlichem Förderbedarf. Fast alle Kinder sind getauft. Haias (7 Jahre), der sich mittlerweile in der Einrichtung gut auf Deutsch verständigen kann, stammt aus einer muslimischen Familie, die vor drei Jahren aus dem Irak kam. Sie wissen von der Mutter, dass Haias älterer Bruder auf der Flucht ums Leben kam. Haias redet selbst nicht über die Flucht.

Zwei Tage nach den Pfingstferien, bei strahlendem Sommerwetter, fragt Ilka (7 Jahre, evangelisch) im Anschluss an das Tischgebet beim Essen: „*Wo ist eigentlich Wilhelm? Der ist doch sonst immer im Garten.*“ Frau Blau zögert kurz, da sie selbst erst heute Morgen erfahren hat, dass Wilhelm am Wochenende im Krankenhaus gestorben ist: „*Wir wollten es euch schon sagen – ihr habt ja mitbekommen, dass es Wilhelm immer schlechter ging. Am Wochenende kam er ins Krankenhaus und ist dort gestorben.*“

Nach kurzer Stille sagt Phil (12 Jahre, evangelisch) leise: „*Ich finde das so ungerecht. Warum wird so jemand Liebes wie Wilhelm überhaupt so schlimm krank?*“

Ilka ergänzt: „*Wieso hat Gott nicht besser auf Wilhelm aufgepasst?*“ Haia antwortet traurig: „*Mein Bruder war auch so ein lieber Mensch.*“

Sie besprechen am selben Tag im Team, wie Sie die Kinder am besten begleiten können. Ein Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen der sozialpädagogischen Tagesgruppe ergibt, dass Wilhelm in der nächsten Woche von Pfarrerin Bunt auf dem Friedhof neben der evangelischen Kirche beerdigt werden soll.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 2

Berufliche Handlungssituation:

Seit Kurzem arbeiten Sie als Erzieherin/Erzieher in einem Kindergarten in Trägerschaft der Diakonie. Die Einrichtung liegt am Rande einer bayerischen Großstadt, die in den letzten Jahren stark gewachsen ist. In fußläufiger Nähe befinden sich die evangelische Kirche, eine Moschee und eine jüdische Kultusgemeinde mit Synagoge.

Der Kindergarten besteht aus drei Gruppen. Die Ausstattung der Einrichtung umfasst u. a. einen Medienwagen mit Beamer, Laptop und Lautsprechern. An das großzügige Foyer ist ein Bewegungsraum angegliedert, in dem alle Gruppen am Freitagnachmittag zusammenkommen, um im sogenannten „Abschlusskreis“ die Woche mit einem Rückblick, Liedern, Gebet und Segen ausklingen zu lassen. Hin und wieder bereiten die einzelnen Gruppen hierzu auch Aktionen vor.

Sie leiten die „Blumengruppe“ mit 22 Kindern und arbeiten mit der Kinderpflegerin Frau Weiß (54 Jahre, evangelisch) sowie dem Erzieherpraktikanten Simon (19 Jahre, bekenntnislos) zusammen. In Ihrer Gruppe sind evangelische, katholische, konfessionslose, muslimische und jüdische Kinder. Der Großteil der Eltern pflegt einen intensiven und regelmäßigen Kontakt zur Einrichtung.

Am vergangenen Sonntag hat die Kirchengemeinde Erntedank gefeiert; die Kirche wurde traditionell mit Erntegaben der Gemeindemitglieder geschmückt. Heute kommt Pfarrerin Sommer in die „Blumengruppe“, um mitzuteilen, dass die Vorschulkinder die Erntegaben – wie zuvor vereinbart – aus der Kirche nebenan abholen können, um sie im Kindergarten weiterzuverarbeiten.

Als Sie mit Simon und den Vorschulkindern die Kirche betreten, blickt sich Ali (6;1 Jahre, muslimisch) erstaunt um: *„So groß ist unsere Moschee aber nicht. Und der große Tisch da vorne, der sieht mit den Blumen und der grünen Tischdecke auch hübsch aus!“* Beim Betrachten der verschiedenen Gaben, die um den Altar platziert sind, berichtet Maria (5;9 Jahre, evangelisch) stolz: *„Ich habe auch einen Erntekorb in die Kirche gebracht.“* Johann (6;2 Jahre, evangelisch) ergänzt: *„Meine Oma und ich beten jeden Tag beim Mittagessen. Ich weiß, warum man Erntedank feiert. Es ist ein Fest für die Bauern, die das ganze Jahr gearbeitet haben.“* Isaak (5;4 Jahre, jüdisch) meint: *„Wir feiern auch ein Erntedankfest, aber ganz anders. Wir feiern das Fest draußen im Hof der Synagoge in einer Laubhütte. Da hilft mein Papa immer*

mit, die zu bauen.“ Maria zieht leicht skeptisch die Augenbrauen hoch: „Echt? Das ist ja ganz schön viel Arbeit.“ Ali berichtet: „Wir feiern auch ein Fest, da bekomme ich ganz viele tolle Süßigkeiten. Aber das Fest war schon.“

- 35 Erzieherpraktikant Simon freut sich über das Gespräch und schlägt in der Teamsitzung vor, das Thema der Kinder noch einmal aufzugreifen.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 3

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einem evangelischen, zweigruppigen Hort. Der Hort liegt in einer bayerischen Kleinstadt, befindet sich am Stadtrand und grenzt direkt an einen Wald an. Die gesamte Einrichtung ist räumlich gut ausgestattet und hat ein großzügiges Außengelände mit Spielgeräten, Wiesenfläche, einem kleinen
5 Gemüsegarten, zwei Obstbäumen, einem kleinen künstlichen Wasserlauf und einem kleinen Fußballfeld. Die evangelische Kirche ist fußläufig erreichbar.

Neben Ihnen als Gruppenleitung arbeiten der Kinderpfleger Herr Kainz (39 Jahre, evangelisch) und die Erzieherpraktikantin Frau Beer (18 Jahre, evangelisch) in Ihrer Hortgruppe. Alle 24 Kinder der Hortgruppe gehen in die Grundschule vor Ort.

10 Nach der Hausaufgabenzeit gehen Sie heute mit den Kindern nach draußen. Es ist Frühling und die Bäume und Blumen blühen in den herrlichsten Farben. Steffi (7;9 Jahre, evangelisch) betrachtet stumm die Farbenpracht, als Robert (8 Jahre, bekenntnislos) sie von der Seite anrempelt: *„Was stehst du denn da so herum? Komm, wir tollen auf der Wiese herum!“*

15 Steffi entgegnet: *„Auf keinen Fall, dann sterben doch die ganzen schönen Blumen.“*
Robert: *„Wie bist du denn heute drauf?“*

Steffi: *„Na, mein Papa sagt immer, dass auch die Blumen und die Bäume Lebewesen sind und wir deshalb achtsam mit ihnen umgehen sollen.“*

Robert ruft den anderen Kindern zu: *„Hey, hört mal her: Steffi denkt, die Blumen sind so wie wir und leben.“*
20

Eva (6;8 Jahre, bekenntnislos) erklärt daraufhin: *„Also meine Mama hat gesagt, dass die Natur lebt, genauso wie wir.“*

Alex (7;3 Jahre, katholisch) mischt sich nun auch in das Gespräch ein: *„Das kann schon sein, aber sind nicht wir der Chef? Wir können doch mit der Natur machen, was wir wollen. Irgendwas mit König oder Krone und Umwelt – das sagt unser Reli-
25 gionslehrer immer.“*

Herr Kainz, der das Gespräch verfolgt hat, fragt nach: *„Du meinst wohl die Krone der Schöpfung, Alex?“*

Alex: *„Ja, genau. Deswegen können wir alles bestimmen, zum Beispiel auch, was wir mit den Blumen machen. Wir sind die Bestimmer.“*
30

Steffi erwidert: *„Nee, Gott ist der Bestimmer. Und der hat auch alles gemacht.“*

Robert: „Na, ihr spinnt ja alle. Gott gibt es doch gar nicht.“

Eva: „Aber was stimmt denn nun, Herr Kainz?“ Die Kinder blicken Herrn Kainz fragend an. Herr Kainz: „Da habt ihr ja ein interessantes Thema aufgeworfen.“

- 35 Bei der nächsten Gelegenheit erzählt Ihnen Herr Kainz von der Diskussion der Kinder im Garten. Sie überlegen gemeinsam im Team, wie das Gesprächsthema der Kinder aufgegriffen und in die pädagogische Arbeit integriert werden kann.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 4

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im kirchlichen Jugendtreff „Come in“ in einer bayerischen Großstadt gemeinsam mit dem Sozialpädagogen Michael (43 Jahre, evangelisch) und der Erzieherpraktikantin Silke (17 Jahre, Mitglied einer evangelischen Freikirche). Der Jugendtreff befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Kirche und zum Gemeindehaus der Kirchengemeinde. Es besteht ein regelmäßiger Austausch mit der Pfarrerin Frau Mahlen, die gerne den Kontakt zwischen ihren Konfirmationsgruppen und der Einrichtung herstellt.

Der Jugendtreff ist neben besonderen Veranstaltungen wochentags von 17.00 Uhr bis 22.00 Uhr für alle Jugendlichen des Stadtteils geöffnet. Täglich nutzen etwa 40 Jugendliche im Alter von zwölf bis 21 Jahren die Möglichkeiten des Hauses: Neben einem großen Gemeinschaftsraum mit Theke, Sofas und Couchtischen stehen eine Küche, ein Tischtennisraum, ein Billardzimmer und ein kleinerer Gruppenraum zur Verfügung. Donnerstags von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr hat sich eine Gruppe von etwa zehn jüngeren Jugendlichen (13 bis 16 Jahre alt) gebildet, die sich gewöhnlich im Gruppenraum trifft. Die Gruppe setzt sich vorwiegend aus Jugendlichen der letzten beiden Konfirmationsjahrgänge der benachbarten Kirchengemeinde und befreundeten Jugendlichen, u. a. Ömer (13 Jahre, muslimisch), zusammen. Sie begleiten die Gruppe und planen mit ihnen immer wieder unterschiedliche Aktivitäten.

An diesem Gruppenabend Ende November überlegen Sie gemeinsam mit der Gruppe, wie die nächsten Treffen gestaltet werden können. Dabei entwickelt sich folgendes Gespräch:

„Wir könnten ja einmal etwas für das ganze Haus planen. So eine richtig große Weihnachtsfeier wäre doch etwas. Vielleicht zu dem Plakat, das im Schaukasten der Kirche hängt: ‚Gott wird Mensch‘ oder so“, schlägt Elke (14 Jahre, evangelisch) vor. „Genau, eine Weihnachtsfeier, bei der es um uns geht und nicht so wie in der Schule!“, meint Paul (15 Jahre, bekenntnislos). Als die anderen Gruppenmitglieder aufzählen, was bei einer solchen Feier für sie alles an Dekoration und Essen dazugehört, wirft Max (13 Jahre, evangelisch) ein: „Ich finde, wir brauchen auch ein Motto, das zu unserem Jugendtreff und zu Weihnachten passt. ‚God comes in our world: Jesus is born.‘ oder so ähnlich.“

„Klingt ja ganz gut, aber kann Ömer da auch mitfeiern?“, fragt Paul. „Klar feiere ich da mit. Ich will ja schließlich nicht ausgeschlossen werden“, entgegnet Ömer. Die Jugendlichen vereinbaren bis zum nächsten Treffen, Ideen zu sammeln und dann im offenen Treff dafür zu werben.

35 Im Teamgespräch am nächsten Tag erzählen Sie vom Vorhaben der Gruppe und von Ömers Reaktion. Michael meint dazu: „Ich weiß nicht, ob es gut ist, so ein bewusst christliches Motto zu wählen. Wir sind doch in unserer Einrichtung für alle Jugendlichen offen.“ Silke antwortet: „Darf man jetzt nicht einmal mehr in einem kirchlichen Haus ein christliches Fest als christliches Fest feiern? Es schadet doch
40 niemandem, da mitzumachen. Ich wäre sofort dabei, das Motto umzusetzen!“

Michael versucht es noch einmal: „Ich möchte niemandem den christliche'n Glauben aufdrängen und dazu bewegen, etwas zu feiern, was für sie oder ihn nicht passt. Im Jugendtreff sind ja noch mehr Jugendliche, die nichts mit Kirche zu tun haben.“

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)